

werden die halbjährigen Anzeigeböden oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Erscheinet täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhaustraße 17.

Saale-Zeitung.

Zweihundertzweiter Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei zweimaliger ...

Nr. 60.

Halle a. S., Mittwoch, den 5. Februar.

1913.

Der agrarische Ausweg.

Die Stempelsteuer als Deckungsquelle.

Während vor dem Forum der Parlamente der Kampf zwischen dem Kanzler und seinen Gegnern wüthet, ...

Graf Schwerin-Löwitz, der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses und der Vorsitzende des deutschen Landwirtschaftsrates hat vor einigen Tagen in seinem Heimatlichen Wahlkreise eine Rede gehalten, ...

In Bayern brauchen dann die Schwarz-Blauen auch nur im bayerischen Landtag entsprechend zusammenzuhalten, ...

Es scheint fast, daß der Kanzler die Falle nicht merkt. Denn er hat sich den Vorschlag des Grafen Schwerin-Löwitz schon halb zu eigen gemacht.

Der Beginn der Jahrhundert-Feiern.

Königsberg i. Pr., 5. Februar.

Die alte Feststadt prangt im feierlichen Schmuck von Fahnen und Laubgewinden: es gilt der Jahrhundertfeier an die große Zeit vor 100 Jahren, ...

In Gegenwart des Kronprinzen

wird heute ein Denkmal des Unterzeichners der Konvention von Tauraggen enthüllt werden, das die charakteristischsten Züge des Helden, in der Tracht der damaligen Zeit, ...

erwartet, dem zu Ehren eine Huldigung in der Stadthalle vorgelesen ist. Daneben werden alle städtischen und staatlichen Organisationen, die Schulen, ...

Aufruf an die Bevölkerung

erlassen, der in den Worten gipfelt: Schmiden wir feierlich die Straßen und Häuser, lassen wir Fahnen und Wimpel, ...

Feuilleton.

Otto Ludwig in der Fremde.*)

Eine Reise von Eisfeld nach Leipzig war in damaliger Zeit immerhin eine Strapaze, besonders im Oktober und für einen Menschen von so zarter Gesundheit wie Otto Ludwig.

Seine enge Stube ein und wird ein größerer Einfielder mitten in der Großstadt als in der Garteneinkaufstadt von Eisfeld.

Aber er war ja nach Leipzig gegangen, um Anregungen und Förderungen zu suchen, die ihm nirgends sonst geboten werden konnten.

Was fand er wirklich nach so vielen Erwartungen? Leipzig ist immer ein lebhafter Mittelpunkt deutschen Geisteslebens gewesen, und im 18. Jahrhundert galt es gerade als die hohe Schule des guten Geschmacks.

übungen aller Richtung; aber es war wie im Handel mehr der Ort, da die großen Produkte des literarischen und musikalischen Geistes auf den Markt gebracht, als wo sie erzeugt und geboren wurden.

*) Mit gütiger Genehmigung des Verlages Gustav Moritz ...

Berlin, 5. Febr. (Privattelegramm.) Der Kaiser mit der Kronprinzessin in der vergangenen Nacht nach Königsberg abgereist.

Vendelpolitik.

Die Reichstagswahlen ließen die Partei des Freiherrn Otto von Jedlicki zusammenkommen wie Butter an der Olive. Das Volk traute dieser Vendelpolitik, die heute so, morgen anders sich entwirrt, nicht. Freiherr von Jedlicki ging in sich, ohne einen Stroh nach rechts und linkwärts zu zeigen an mit Worten. Aus den Reden wurde nichts, rein gar nichts. Man wollte aus seinen Reden lernen. Aber schon jetzt schwebt man in seiner früheren Stimmensrichtung. Damals lagen Reichstagswahlen hinter uns, die ein liberales Schicksal fördern — heute helfen Landtagswahlen bevor, die nur mit Wendelpolitik zu gewinnen sind. Daher die Wendung! —

Es scheint, als wolle die freiservative Partei unter dem Druck dieser Wahlen ihr letztes Können von Selbstständigkeit ausleihen. Die Rede des Freiherrn v. Jedlicki am 3. Februar ist Beweis dafür.

Ottavio von Jedlicki war stets einer der schärfsten Bekämpfer des Zentrums. Heute preist er in vollen Tönen, die nationale Tätigkeit des Zentrums im Reichstage. Herr von Jedlicki kennt doch das Zentrum, weiß doch, daß der Reichstag wiederholt aufgelöst wurde, weil das Zentrum in Lebensfragen der Nation verlor, — Vendelpolitik!

Es ist immer ein Ehrenpunkt der freiservativen Partei gewesen, für die Selbstverwaltung einzutreten; Freiherr von Jedlicki fordert heute, die Gügel der Staatsaufsicht fester anzusetzen. — Vendelpolitik!

Als Herr Stroffer sein Loblied auf die Welsen gesungen hatte, meinte nur wenigen Wochens die „Welt“, sicherlich mit Jedlickischem Imprimatur, den Konventionen werde wohl hinge werden vor seinen Freunden. Heute findet der freiservative Führer das Zukunftsgehen mit den Welsen nur natürlich. Freilich, es war ihm inzwischen nachgewiesen, daß auch die Freiservativen mit den Welsen durch Dick und Dünn gegangen sind. — Vendelpolitik!

Ja, Herr von Jedlicki, der doch immer der Herold nationaler Töne war, findet es als ein Gebot der Selbstachtung, daß seine Freunde nicht Herrn Bachhoff, Herrn Dufschke usw. wählen; also eine Politik persönlicher Verkümmung auch in nationalen Fragen! Jegliche Kritik verkommt in dem Joch so bereiten Munde. Nur vor einem Jahre wollte man auch aus diesen Tönen noch lernen. — Vendelpolitik!

Herr von Jedlicki ist höchstens ganz in das Schlepptau eines einer Ausgleichspolitik stets feindsig gekimmten Freundes Krenb, der es selbst einmal den Serenitas auf den Trümmern von Jerusalem nannte, — ja, mehr als das, in das Schlepptau des Herrn Hahn, den er als den größten Virtuosen in der politischen Verbeugung bezeichnet, gerietet. Eine Partei der Selbstbeiden, der Herr Hahn und Herr von Hebebrand eine selbständige Organisation verbietet! Zurzeit bleibt der Wendel ein Weiden auf rechts stehen. Hat man Herrn Hahns Wahlhilfe gesehen, so wird das Wendelwort wieder lebendig und für ein Weiden — nach außen hin — auch einmal wieder nach links schlagen! Will man sich denn durchaus um allen politischen Kredit bringen? Die Konventionen erklären schon 1912, daß man den energischen Tönen nicht trauere; der 3. Februar hat ihnen recht gegeben. Freiherr von Jedlicki ist reich für die Deutschkonventionen.

Französische Unfreundlichkeit gegen Deutschland.

Paris, 5. Febr. Als gestern der Sechsmächte-Anleihevertrag unterzeichnet werden sollte, teilte der französische Gesandte den Chinesen mit, daß er seine Zustimmung zum der Anleihe nicht geben könnte, wenn nicht alle fremden Ratgeber der chinesischen Regierung neutrale Länder vertreten würden oder Unterthanen der einen oder anderen der Sechsmächte-Gruppe wären.

er selbst zu sein, so entgeht er den schicktesten Persönlichkeiten nicht. Wer mag da seine Art, sein Leben, sein Glück, seine Gesundheit riskieren. Tue dir selbst genug, dies ist das wahre innere Gesetz, dem wir möglichst nachkommen sollen. Und so hat man es nach Kräften getan, nicht Gesundheit, nicht trübseliges Wohl zu hoch geachtet, sie auf dem Altar zu opfern, so kommen Menschen, die selbst nichts produzieren, als Kritik in einer zuverläßlich verkommenen, charakterlosen Krise, die ich nur einen Ohren- und Sinnenspiegel ohne tieferen Sinn, so ohne praktischen Wert nennen kann, denn man bringt's nicht so weit, nur herauszufinden, was sie können gewollt haben — und gehen ihr Gift darüber hin. Und das Publikum hat einen Geschmack daran gefunden, sich in solchen Oberflächlichkeiten zu wiegen in der Meinung, es denke, und wer weiß wie tief, die produktiven Autoren über die Wajdel anzuheben und sich zu freuen, wenn sie recht gemein heruntergerissen werden. Das ist das Junge Deutschland. Dies ihre Schriften; es ist unmöglich, sich einen Begriff von dieser Tiergrube zu machen.

So waren denn nach dieser Seite hin seine Forderungen und Erwartungen in Nichts zerfallen. Er war eine viel zu originale, freigelebte und in sich gegründete geistige Persönlichkeit, um sich in solch überflüssigen Treiben einzulassen. Seine reine Seele und frische, unverbundene Thüringer Waldnatur füllte sich auch von dem raffinierten, verlogenen und eiteln Gebaren dieser Selben von der Feder abgekochten, die als rechte Sprößlinge der Großstadt alles auf den äußeren Erfolg anlegten. Gewiß hätten ihm seine Ansichten und seine feinsinnigen Lebensgewohnheiten nur den Spott dieser eleganten und weltgemachten Gesellschaft eingebracht. Deshalb wird er im richtigen Gefühl ihre Kritik. Er hat in jeder Zeit einmal den wahren Mangel der gekannten Selbiger Kunst und Literatur jener Zeit treffend bezeichnet, indem er schrieb, daß aus der Kunst des Gemütes hier eine Kunst des Verstandes geworden war und verstandlos hier eine Kunst des Herkes verkehrte und verstandlos über die nur unendlich viel von Literatur und Kunst sprach, aber im Grunde eigentlich ihrem wahren Wesen fernher hand als mancher einfache Mann draußen in seiner Heimat, und zumüht schrieb er, daß er sich wieder nach Eisenfeld sehne, wo noch unverbörte und unverbörte Seelen wohnen...

mächte-Gruppe wären. In diesem Falle müßte ein Franzose einen der drei Posten erhalten. — Der völlig unerwartete Schritt erregt in Regierungskreisen die größte Befürchtung. Die Chinesen sehen diesen neuen Einwand im letzten Augenblick im denkbar ungünstigsten Licht an. Der Einwand des französischen Gesandten ist speziell gegen Rump gerichtet, einen Deutschen, der zum Berater der Rechnungskammer ernannt worden war, wofür er nach dem allgemeinen Urteil ungenügend geeignet ist. Rump hat die Posten, die er bisher in China bekleidet hat, zur allgemeinen größten Zufriedenheit ausgefüllt. Und China hat seine seltene Erkenntnis aus eigenem Antrieb vorgezogen. Seine Ernennung war seit Wochen öffentlich bekannt und überall mit fernem Osten in allen Sprachen veröffentlicht worden. Sie war auch bei den Verhandlungen der Sechsmächte-Gruppe zur Sprache gebracht und genehmigt worden. Man hält es deshalb für unmöglich, daß der französische Gesandte nicht schon seit Wochen davon gewußt hat. Die chinesische Regierung ist bereit, an seiner Stelle einen Holländer namens Ferguson von der Seegollverwaltung einzulassen; hat sich aber vor diesem Vorschlag gekümmert, weil die Beistellung des Herrn Rump eine unbegründete Herabsetzung des deutschen Prestiges in Asien bilden würde. Zum dritten Ratgeber ernannte China den Italiener Ronfi. Die Gesandten der Sechsmächte-Gruppe traten gestern abend zusammen und verfaßten vergeblich, sich zu einigen. Die chinesische Regierung hat sich darauf verlassen, vor dem neuen Jahre alten Stills, das die Bevölkerung noch immer am 6. Februar feiert, einen Vorstoß zu erhalten. Es herrscht daher die Befürchtung vor, vor dem Anbruch der kalten Soldaten, von denen 40 getötet zu sein begonnen. Sie wurden jedoch sofort verhaftet und hingerichtet. Rump war nach dem Ausbruch des Boxeraufstandes Schatzmeister der provisorischen Regierung in Tientsin und darauf Chef der Hauptpolverwaltung in Tientsin. Als solcher führte er so überaus befriedigende Reformen ein, daß die Chinesen sie ein bloß annehmen. Danach war Rump Rechnungsrevisor der Tintueisenbahn und im letzten Jahre Rechnungsrevisor der Sechsmächte-Gruppe. Er war auch Kandidat der Gruppe als Revisor der geplanten Anleihe von 1912.

Die neuen Kämpfe.

Am Dienstag um 2 Uhr mittags begann der Kampf bei Gallipoli. Das Ergebnis ist unbekannt, weil die Telegrammhendträge beschlagnahmt sind. In Adrianopel wurde der Kampf fort. Die türkischen Truppen leisten großen Widerstand. In Konstantinopel, in Malgara und Meliste östlich von Debeagatsch fanden wiederholte Zusammenstöße statt. Es verlautet, daß die Griechen den Golf von Saros bombardierten. Großwesir Mahmud Schemket Pascha ist nach dem Hauptquartier in Sadowitz abgereist. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Matin“ hätte der Vorkämpfer einer Dreimächte dem Großwesir den Rat gegeben, er möge sich an den russischen Vorkämpfer wenden, damit dieser über den Verzicht auf Adrianopel verhandele unter der Bedingung, den dem Sultän, wie dies bezüglich Tripolis gesehen sei, religiöse Vertretung gewährt werde. Mahmud Schemket Pascha habe bisher eine Antwort auf den Rat nicht gegeben.

Der Korrespondent des „Frankf. Ztg.“ in Konstantinopel will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß, falls das Bombardement auf Adrianopel für Bulgarien auch diesmal den gewünschten Erfolg des Falles dieser Festung nicht haben sollte, der schon einige Zeit zurückliegende Vorschlag Sir Edward Greys über die Neutralisation Adrianopels wieder aufgenommen werden dürfte.

Sturm auf Adriaopel.

London, 5. Febr. Aus Sofia hier einklaufende Meldungen wollen wissen, daß heute in den Morgenstunden eine ganze bulgarische Division unter dem Schutz der Kanonen zum Sturm gegen Adriaopel vorging. Das Ergebnis des Kampfes ist nicht bekannt.

Deutsches Reich.

Die Balkanwirren vor einem deutschen Gericht.

(Der Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter als Artihel-schreiber).

S. u. H. Berlin, 4. Februar.

Aus den Balkanwirren ist eine Privatklage des Herausgebers der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“ Dr. A. v. Wille gegen den Chefredakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ Otto Rung entstanden. Die beschäftigte Dienstag die 149. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte.

Die „N. u. Z.“ hatte einen Artikel veröffentlicht, in welchem es hieß: „Die diese Worte war heute ungenügend beeinflusst durch einen Artikel der „Neuen Ges. Korresp.“, der sich auf eine, besonders vorzüglich unterrichtete Seite“ bezieht.“ Nach Aufklärung der in dem Artikel enthaltenen tatsächlichen Behauptungen, die als unrichtig bezeichnet wurden, hieß es in dem Artikel der „N. u. Z.“: „Es ist besonders unerantwortlich, durch derartige unaufrichtige Nachsetzen die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu demütigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernsthaft bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.“ — Dr. v. Wille erwiderte hierin den Vorwurf der unaufrichtigen Verbindung mit der Börse und strengte deshalb die Beleidigungsklage an.

Der Vertreter des Angeklagten wies darauf hin, daß der in dem Artikel von der Feder des verstorbenen Staatssekretärs v. Kiderlen-Waechter stamme, der, nachdem ihm der Wirkliche Geheim Legationsrat Hamann den Art-

tikel der „N. u. Z.“ vorgelegt, sofort erklärt habe, daß solchen unrichtigen Nachrichten, die in so aufgereizter Zeit besonders gefährlich seien, mit Entschiedenheit entgegengetreten werden müßten. Der Angeklagte demerte innerlich u. a.: Die in den Schriftstücken der Gegenseite aufgeführte Behauptung, daß er verpöhtet sei, ist ihm als alle zusammen zu nehmen, wie es ihm aus dem Ausdrücken Wortzugestellt werde, ist falsch. Im übrigen habe er eine Ehrenfäulung in dem Artikel nicht erblickt, zumal er von einer autoritativen Seite, wie Herr v. Kiderlen-Waechter war, herrührte.

Ein vom Vorsitzenden angeregter Vergleich scheiterte an dem Verlangen des klägerischen Vertreters, daß der Angeklagte den Ausdruck „unaufricht“ mit Bedauern zu ändern suchte. Der Chefredakteur Runge hatte hiergegen Bedenken aus dem politischen Gesichtspunkte, daß hiergegen eine Kritik über einen Ausbruch auszusprechen würde, den der Staatssekretär mit gutem Bedacht damals als treffend bezeichnet und angewandt hatte. Er habe, um sich darüber zu vergewissern, sich vor dem Absdruck des Artikels noch einmal mit dem auswärtigen Amt in Verbindung gesetzt.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht hat den Ausdruck unaufricht als beleidigend erachtet.

Prinz Hohenlohe in Petersburg.

Petersburg, 5. Febr. Die Ankunft des Prinzen Hohenlohe und seine Mission beschäftigen alle russischen Politiker, die sie als Ereignis von der allgrößten politischen Tragweite hinstellen. Bekannte Kreise erblicken in dem kaiserlichen Handfreieren einen Sieg der österreichischen Friedenspartei und erhoffen von ihr eine Beruhigung Rußlands für die nächste Zukunft.

Zur Balkanaktion

schreibt die „Köln. Ztg.“ — offenbar amtlich inspiriert:

Berlin, 4. Febr. Raum ist die Balkanaktion wieder in eine Periode erhöhter Spannung eingetreten, so tauchen auch schon wieder Welten auf, die eine bescheidene Taktische in übertriebener Weise auslegen und falsche Vorstellungen über den Stand der Dinge erwecken. So wußte gestern abend ein Blatt zu veröffentlichen, daß Bulgarien in der letzten Stunde nachgegeben, und heute früh lesen wir an einer anderen Stelle die Bemerkung, daß Bulgarien sich mit der Teilung von Adrianopel einverstanden erklärt. Was ist es, das diese Frage, aber falsche Kunde veranlaßt hat? Die Neugierige Meldung, wonach Bulgarien mit dem Vorschlag der Mächte einverstanden ist, künftig einen Vertreter der Balkan in Adrianopel zuzulassen, notabene, nachdem die Festung den Verbündeten übergeben ist. Dieses Zugeständnis Bulgariens mag besonders im Hinblick auf die Zukunft keineswegs ohne Wert sein, unter den gegenwärtigen Umständen hat es aber nicht die Kraft, die Türkei zur Einmüßigung in die unbedingte Abtretung Adrianopels zu bestimmen und die Fortsetzung des Krieges zu verhindern.

Inzwischen beschäftigt es sich, daß angefaßt des Wiederbeginns der Besetzung Adrianopels die dortigen fremden Kolonnen durch die Konstantinopel bei den Balkanpartei in Konstantinopel beantragt haben, es möge ihnen ein neutrales Zentrum aufgestellt werden oder Gelegenheit zum Verlassen der Stadt gegeben werden. Da ein hinreichend gesüßter Zuständigsort auf die Dauer wohl kaum zu finden sein wird, dürfte mit der Abreise der fremden Kolonnen aus Adrianopel zu rechnen sein.

Die bulgarischen Angelegenheiten an Rumänien scheinen in der Darstellung, die Danew im „Temps“ gegeben hat, vielleicht bedeutender, als man sie in Zukunfte aufstellt. Das von Michu und Danew in London unterzeichnete Protokoll wird wohl noch weiter auszubauen sein, bevor die rumänisch-bulgarischen Beziehungen in vollkommen sicherer und freundschaftlicher Bahnen einleiten können.

Der Kampf im Holzgewerbe.

Am Montag, den 3. Februar, wurden die Einigungsverhandlungen im Holzgewerbe unter dem Vorsitz des Freiherrn von Bodelschwiler wieder aufgenommen. Die Sache sieht diesmal allerdings sehr kritisch aus, da zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zwei Gegensätze zu überbrücken sind. Im Interesse der ganzen Holzgewerkschaft wäre zu wünschen, daß der beide Teile schwer schädigende Kampf vermieden würde. Neben den in Betracht kommenden Streitfragen, wie Vertragsdauer, Arbeitszeitverlängerung und Lohnverhöhung, bildet eines der Haupttreibpunkte des Obligatoriums des paritätischen Arbeitsnachweises. Schwere Kämpfe sind schon zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ausgefochten worden, weil jeder Teil den einseitigen Arbeitsnachweis für sich in Anspruch nimmt. In der Metallindustrie und im Bergbau ist dies heute noch so. Dort führen die Arbeitgeber den Nachweis allein. Dadurch kommt es, daß dieser mehr eine Einrichtung zur Arbeiterbeschaffung, als wie zur Arbeitsvermittlung geworden ist. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse in der Holzindustrie. Auch hier haben die Arbeitgeber lange dem Standpunkt vertreten, daß der Arbeitsnachweis nur von ihnen geführt und beherrscht werden dürfe. Dasselbe Recht nahmen die verschiedenen Arbeiterorganisationen für Kampf um den Nachweis. Dieser führte zum Schluß dazu, daß beide Teile einen paritätischen Arbeitsnachweis einrichteten. Dagegen hieß sie nichts einwenden, wenn eine wirkliche Parität vorhanden wäre. Das ist aber nicht der Fall. Die Arbeitgeber können, wenn der Arbeitsnachweis binnen 24 Stunden keinen passenden Arbeiter vermittelt, einen solchen ohne Benutzung des Arbeitsnachweises stellen, während der stellunglose Holzarbeiter so lange keine Arbeit nehmen darf, bis er vom „paritätischen“ Arbeitsnachweis vermittelt wird, denn die Vermittlung ist obligatorisch. Dieses Obligatorium ist in Berlin, abgesehen von der Ungleichheit der Behandlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, derartig erträglich geworden, daß beide Teile dagegen Sturm laufen. Die Arbeitgeber führen als Grund für ihre Stellungnahme an, daß sie gar keinen oder nur geringen Einfluß auf die Einstellung des Arbeiters hätten. Sie behaupten, daß auf dem Arbeitsnachweis unter den circa 3000 arbeitslosen Holzarbeitern 6-700 sogenannte Stammgäste vorhanden wären, die nur einige Tage arbeiten, und dann wieder arbeitslos sind. Sie erhalten, wenn sie innerhalb 6 Tagen zum Nachweis zurückkehren, wieder eine unternahmige Nummer, bzw. sie werden hinter ihren alten Nummer um so viel zurückverlegt, als Neue während ihrer Arbeitsdauer eingetrogen wurden. Wird eine Stelle ausgerufen, so erhält derjenige die

Stelle, welcher in der betreffenden Branche die niedrigste Nummer aufweisen kann. Die einkünftige Arbeiterstraße müssen dadurch unzulässig auf dem Nachweis liegen, weil ihre Nummer noch zu hoch liegt, um vermittelt zu werden. Die Arbeitgeber empfinden den Zwang, nur Leute zum Arbeitsnachweis einzustellen zu dürfen, als empfinden die Arbeitgeber ihre Interessen und fordern deshalb die Aufhebung des Obligatoriums. Auf Seiten der Arbeiter ist die Einführung eines verpflichtenartiger. Während die führenden Verwaltungen eine sozialdemokratische deutschen Holzarbeiterverband für seinen im sozialdemokratischen Deutschen Holzarbeiterverband für Organisationen, der Gewerbetreibenden der Holzarbeiter und der Zentralverband Christlicher Holzarbeiter Deutschlands, die Beistellung der Holzarbeiter selbst sind Gegner des Obligatoriums, weil sie es als ein Unrecht empfinden, daß ihnen jedes Beschäftigungsrecht über ihre Person und ihre Arbeitstitelle genommen wird. Aus diesen wenigen Zeilen kann man die Unzufriedenheit mit dem Obligatorium verstehen; es ist die höchste Zeit, daß die Berliner Holzarbeiter von dieser Zwangsanhaft befreit werden. Es muß genügen, daß jede freie Arbeitstätte auf dem Nachweis gemeldet wird, und sich jeder Arbeitstode dort einschreiben läßt. Der Unparteiliche, Freiherr von Verlepsh, wird also bei der Einführung dieser gegenwärtigen der Holzarbeiter keinen leichten Stand haben. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß im Laufe dieser Woche die Entscheidung fällt. Wir werden über den Verlauf der Verhandlungen noch berichten.

Kleine vermischte Nachrichten.

Verdienstmedaille für Handwerksgehilfen. Der Regierungspräsident Dr. v. Weizsäcker hat eine Medaille aus Bronze herstellen lassen, die beinahe 1/3 Handwerksgehilfen innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden in Anerkennung besonderer Verdienste um das Handwerk verliehen zu werden.
Schüler und Hüttenfeuer. Wie die Deutsch-Nicaraguanische Zeitung darlegt, ist der Vertrag der Hütten- und Hüttenfeuer in fortwährend zunehmender Gefahr. Von 1,9 Millionen Mark im Jahre 1906 ist er im Jahre 1911 auf 4 1/2 Millionen gestiegen, und das Jahr 1912, dessen Ergebnis noch nicht festgestellt, hat auch eine Steigerung zu verzeichnen.
Eingliederung des anhaltischen Landtags. Wie der „Anhaltische Staats-Anzeiger“ meldet, hat der Herzog die Eingliederung des Landtags auf Mittwoch vormittag 11 Uhr nach der Residenzstadt Dessau bestimmt.

Hof- und Personalmeldungen.

Hofball im Berliner Schloß.
Der erste große Hofball und — wegen des frühen Osterfestes — zugleich der letzte und Feiertagsball im kaiserlichen Schloß begann Dienstagabend um 8 1/2 Uhr. Bei dem diplomatischen Kommando bemerkte man den Reichsstatthalter und den Staatssekretär v. Jagow. Der Kaiser, der in der Uniform der Regimentsführer, führte die Kaiserin, welche eine blaueifarbene Sammetrobe mit violetter Schleife trug. Der Kronprinz führte die Prinzessin Cäcilie, Prinz August Wilhelm die Kronprinzessin, Prinz Oskar die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Wilhelm die Herzogin zu Schleswig-Holstein, der Herzog zu Schleswig-Holstein die Prinzessin Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Siegmund die Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Friedrich Karl die Prinzessin Karoline Mathilde zu Holstein-Glücksburg und Prinz Albert zu Schleswig-Holstein die Prinzessin Viktoria Margarete. Der Kaiser wandte sich zunächst den Damen des diplomatischen Korps zur Begrüßung an, während die Kaiserin die Fürstinnen ins Gespräch zog. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen von den anwesenden Hofdamen zahlreiche Verehrungen eingehender Herren entgegen. Während gestand Zeit wurde, sah der Kaiser eine große Anzahl von Herren und Damen in heller und erste Gespräche und nahm weitere Vorstellungen und Abkündigungen entgegen.

Eine schwere Erkrankung des neuen deutschen Botschafters für Italien.

BR. In diplomatischen Kreisen hat es Aufsehen erregt, daß Freiherr von Jaenisch, der zum Nachfolger des jetzigen Staatssekretärs von Jagow in Rom ernannt worden ist, seine Tätigkeit in Rom nicht aufgenommen hat, zumal es bekannt ist, daß Freiherr von Jaenisch schon lange vor der Veröffentlichung seiner Ernennung zum Botschafter in Rom Kenntnis von seiner Erkrankung nach Italien hatte, so daß also hinreichend Zeit gewesen wäre, seine Abreise von Darmstadt, wo er zuletzt stationiert war, vorzubereiten. Freiherr von Jaenisch weilte noch heute in Darmstadt. Die Ursache der Erkrankung seiner Abreise ist darin zu suchen, daß er schwer erkrankt ist. Freiherr v. Jaenisch

hat schon seit Jahren mit Herzbeschwerden zu kämpfen, diese haben sich in letzter Zeit verschlimmert, so daß der Botschafter seine Reisevorbereitungen verlangen mußte. Am vergangenen Sonnabend hat er einen so schweren Anfall von Herzkrampf, daß die Ärzte ihm dringend die allergrootste Schonung zur Pflicht machten und jede Verantwortung ablehnten, wenn der Botschafter ihrem Rate nicht folgte. Freiherr von Jaenisch hat darum dem Auswärtigen Amte mitteilen müssen, daß er nicht in der Lage sei, seine Tätigkeit in Rom sofort aufzunehmen. Die erbetene Ruhezeit ist ihm gewährt worden, und da man sich der Hoffnung hingibt, daß sie genügend wird, um den Botschafter wieder völlig herzustellen, sind weitere Maßregeln zurzeit nicht getroffen worden.

Ausland.

Fürkerzbischof Kardinal Nagl †.

Fürkerzbischof Kardinal Nagl ist in Wien gestorben. Fürkerzbischof Kardinal Dr. Franz Nagl wurde am 26. November 1855 in Wien geboren. 1878 wurde er zum Pfarrer ernannt, 1882 promoviert er zum Doktor der Theologie. Im Jahre 1889 wurde er zum Direktor der Anima in Rom ernannt. 1902 wurde er Bischof von Capodistria. Im Januar 1910 wurde er durch eine kirchliche Anfrage an Stelle des Weibischofs Dr. Marfiall zum Koadjutor cum iure succedendi des greisen Wiener Kardinalfürbischhofs Gruscha ernannt und nach Gruschas Tode am 5. August 1911 zu dessen Nachfolger. Am 2. Dezember 1911 erfolgte in der Hofburgkapellkirche die feierliche Heberreicherung des Kardinalnutes durch Kaiser Franz Josef. Nagl erlag einem schweren Nierenleiden.

Ueber die Nachfolgerfrage des Kardinals Nagl verlautet, daß Nagl noch auf dem Sterbebett dem Thronfolger, der ihn besuchte, den Weibischof Dr. Pflugger, auf den im vorigen Jahre ein Geisteskranker bestänzlich ein Attentat verübte, zum Nachfolger empfohlen habe. In unterrichteten Kreisen gilt jedoch Graf Hunn, der Fürbischhof von Brünn, als der aussichtsreichste Kandidat.

Poincarés Botschaft.

Paris, 5. Febr. Die Botschaft, die der neugewählte Präsident der Republik, Poincaré, dem Reichstag gemäß an das Parlament richtet, dürfte am 20. d. M. in der Kammer von Briand und im Senat vom Justizminister Rathou vorlesen werden. Man sieht der Botschaft mit Rücksicht auf die schwierige politische Lage mit besonderem Interesse entgegen.

Provinzial-Nachrichten.

Gemeindeververtretung.

Einmündend., 5. Febr. Zunächst erfolgte in üblicher Weise die Einführung des Herrn Wittiching. Nachher teilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Esserbrauch erheblich gestiegen ist. Er betrug im Dezember 1910: 12 188 Kbm., im gleichen Monat des Jahres 1911: 13 373 Kbm., im Dezember 1912: 19 008 Kbm. Nachdem man über eine Stunde sich nochmals mit der Vorlage betreffend Haushaltungsvorbereitungsschule mit obligatorischem Unterricht beschäftigt hatte, wurde diese mit 9 gegen 6 Stimmen vorläufig abgelehnt. In der nächsten Sitzung soll nun die Frage entschieden werden: Wie stellt sich die Gemeindevertretung zu der Einführung des fakultativen Unterrichts? Einmündig wurde der Gründung einer weiteren Lehrerzelle zugestimmt und beschlossen, diese mit einer Lehrerin zu besetzen. Vom 1. April ab wird dadurch die Trennung der Geschlechter in allen Klassen durchgeführt.

Am den Bau eines neuen Schulhauses hinauszuführen, wodurch die Gemeinde viel Geld parat, ist ein Ausweg gefunden worden. Es soll ein Kassenzimmer der gewerblichen Fortbildungsschule für die neue Schulkasse eingerichtet werden. Bei dieser Gelegenheit wurde wiederum der Wunsch laut, der Frage wegen Errichtung einer Mittel- oder gehobenen Schule näher zu treten. Der vorgeschlagene Entwurf eines Ortsrats betreffend die Straßenreinigung gelangte einstimmig zur Annahme. Die Anschaffung einer Straßenreinigungsmaschine hält man für verflüchtigt, da eine solche für mehrere unbefestigte Straßen ihren Zweck nicht ganz erfüllen könnte. Die Straßenreinigung der Gemeinde vermittelt einer Rehmreinigungsmaschine würde jährlich etwa 7000 Mark kosten. Es wären rund 45 000 Quadratmeter Straßenreinigungsmaschine ohne Bürgersteige in Betracht. Die Ausführung der Straßenreinigung durch Handarbeiter würde jährlich etwa 12 000—13 000 Mark

Kosten verurteilen. Aus pelandären Gründen — es würde eine Mehrbelastung an Steuern um 10 Proz. eintreten — wurde die Übernahme der Straßenreinigung seitens der Gemeinde abgelehnt. Es bleibt vorläufig dabei: Jeder fehr vor seiner Tür.
Bemert wurde noch, daß die Fortschaffung des Schrotts nicht Sache der Gemeinde sei. Diese habe nur für die Anweisung eines Schuttablagerungsplatzes zu sorgen.

Provinzialbundeschießen.

Deltitzsch, 4. Febr. Am Sonntag war der Gesamtvorsand des Provinzial-Schützenbundes der Provinz Sachsen und der Provinz Anhalt und Braunschweig nach Deltitzsch gekommen, um im Gemeinshaus mit dem Vorstand der Deltitzscher Schützengilde die Vorbereitungen für das am 8. bis 12. Juni hier stattfindende Bundeschießen zu treffen und das Festprogramm zu beraten.

Das von der hiesigen Gilde aufgestellte Festprogramm wurde in allen Teilen genehmigt. Es findet bis 11 Uhr Empfang der Gäste statt, um 11 1/2 Uhr stellt sich der Festzug auf, der um 12 Uhr abmarschiert und vor dem Aufzuge des Bundessehner in Empfang nimmt. Nach einem Umzug durch die Hauptstraßen erndigt der Festzug, der historische Gruppen und Festwagen mitführen soll, auf dem Festplatz. Es schließt sich das Festessen an und bereits um 4 1/2 Uhr wird auf allen 18 Schießständen der Wettkampf beginnen, der bis Donnerstag abend währen soll.

Die Durchberatung der Festfesteordnung nahm längere Zeit in Anspruch. Es wurde die Aufstellung einer Ehrenpforte, zwölf Ringelzügen zum Punkt, Weiler- und Weilerhalbschützen, einer Silber- und einer Glucksthebe, einer Waidsthebe und zweier Fillofesten beschlossen und die Schießbestimmungen festgelegt. Für das Festfischen liegen zahlreiche wertvolle Preis-Geldprämien und Ehrenpreise in Aussicht.

Kriegs- und Friedensverpflegung des Heeres.

Eisenach, 4. Febr. Auf Anregung mehrerer Wohnhofsowie, die einen festen Vertrag mit der Intendantur über Kriegs- und Friedensverpflegung des Heeres haben, ist eine Verammlung der Inhaber von Kriegsverpflegungsstationen nach Eisenach einberufen worden. Die Zusammenkunft soll am Mittwoch, den 12. Februar, stattfinden.

o. Hohenthurm, 4. Februar. (Ein schwerer Einbruch schiebt sich) wurde während der Abwesenheit der Bewohner aus Anlaß der Firmesfeier am Montag abend zwischen 9 und 10 Uhr bei dem Gutsbesitzer Heusel, Zweebendorf, verübt. Die Diebe, aufsehender drei, gelangten vom Hofe aus durch Einbrechen eines Fensters in die Wohnküche, wo sie einen Glasschrank erdrachen und außer baren Gelde den Schlüssel zu einem im Schlafzimmer befindlichen Geldschrank fanden, welcher gleichfalls beraubt wurde. Zirka 500 Mk. stelen den Einbrechern in die Hände. Der noch in der Nacht aus Halle herbeigefohle Polizeiobmann „Sepp“ vermochte wegen des regnerischen Wetters keine Spur festzustellen.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: **Wilhelm Georg.**
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichl, Handel: **Eugen Brinmann;** Feuilleton, Vermischtes usw.: **Martin Feuchtmeiger;** für Ausland und letzte Nachrichten: **Dr. Karl Baer;** für den Inerantenteil: **Albert Barth;** Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Der tägliche Gebrauch von Mondamin.

Die sorgsame Hausfrau hält es stets neben Pfeffer, Salz und Zucker im Hause, da sie Mondamin immer beim Kochen der Speisen benutzt. Zum Beispiel ist Mondamin die Grundlage für Saucen, zu Fisch und Gemüße, um den Wohlgeschmack zu erhöhen.
Es ist angeeignet zum Herstellen von Wasserkränzen, Stamenen aus graben, Räse-Souffle usw. als Ersatz für schwere Fleischbeulen. Die Gesundheit des Mondamin garantiert für die besten Süßigkeiten.
Herr C. Herm. Senn, der berühmte Küchenchef, hat ein Büchlein über Fisch- und Gemüße-Saucen-Rezepte geschrieben. Es ist gr. erhältlich vom Mondamin-Kontor, Berlin C. 2.

Die der Mode unterworfenen Waren und viele andere Artikel aller Abteilungen kommen am Schluss der Saison zu

auffallend billigen Preisen

zum Verkauf.

Darunter befinden sich:

- Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Wadstoffe, Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, Unterröcke, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Leinen- u. Baumwollwaren, Handschuhe, Strümpfe, Krawatten, Regenschirme, Damen- u. Kinder-Konfektion, Damen-, Herren- u. Kinder-Hüte, Hulformen, Taschen, Gürtel, konfekt. Weisswaren, Kinder-Mützen, Ball-Schals, Slickereien, Pelzwaren, Handarbeiten usw.

Geschäftshaus

J. Lewin

- Halle a. S. -
Marktplatz 2 und 3.

Gr. Ulrichstrasse 57.

Die Fischerin von Venedig. Herrlich koloriertes Drama in 2 Akten. Der schwarze Büffel oder Der Fehdepfell, ergreifendes Drama aus dem wilden Westen.

Die Truppe Maro. Herrlich koloriertes Akrobatiendrama. Dornröschen, das bekannte Märchenmärchen.

Gr. Ulrichstrasse 57.

Walhalla-Theater. Täglich abends 8 Uhr. Autoliebchen. Grosse Posse in 3 Akten v. Kren u. Schönfeld. Musik von Jean Gilbert. Der unvergleichliche Walhalla-Maskenball. Am Sonntag, den 7. Februar, statt.

Passage-Theater. Lichtspielhaus. Ab Mittwoch, 5. Februar cr. Programm-Wechsel. Die lustige Witwe. Die Spitzenklöpplerin. Freiheit oder Tod.

Apollo-Theater. Kismet. Ein Traum aus 1001 Nacht. Die 8 englischen Jackson-Girls. Flügel Pianinos. B. Doll.

KOCZALSKI. Chopin-Liszt-Abend. Konzertflügel: Böthner. Vortragung: B. Doll.

Bürsten billige Preise. Kleiderbürsten 85 Pf. Kopfbürsten 65 Pf. Möbelbürsten 1 M.

Stadt-Theater. in Halle a. S. Jedermann. Ein Spiel vom Erben des reichen Mannes.

Der V. A. T. u. V. C. Halle a. S. Geben sich die Ehre, die werten Herren vom Verbands nebst Angehörigen...

Gr. Elite-Bockbierfest. „Zum Schultheiss“. Merseburgerstrasse. Donnerstag, den 6. und Sonntag, den 9. Februar.

„Würzburger“. Morgen Donnerstag Schlachtetest ff. Würzburger Doppelbock.

Handwerker-Meister-Verein. Freitag, den 7. Februar, abends 8 Uhr im chem. Institut.

bei Schlaflosigkeit nach gelagerter u. körperlicher Überanstrengung, Aufregung, Ärger...

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90. Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.

Das malerische Kaiser-Panorama. Riesen-Gebirge.

Zoo. Donnerstag, 6. Februar, abends 8 Uhr. Gesellschafter-Konzert.

Pianos auch auf bequeme Teilzahlungen Ritter Pianoforte-Fabrik.

Saiten für alle Musik-Instrumente stets frisch am Lager. Gust. Ublig, Leipzigerstr. 12.

HEINRICH LANZ MANNHEIM Lokomobilen mit Ventilsteuerung „SYSTEM LENTZ“ Für Heißdampf bestgeeignete Betriebsmaschine.

Optische Waren professionell und gut Doppelfocus-Gläser für Nähe u. Ferne.